



Das Grinsen der Cheshire Cat – ein Beitrag zum Thema „Programm und Speichermedium“

'Well! I've often seen a cat without a grin,' thought Alice; 'but a grin without a cat! It's the most curious thing I ever saw in my life!'

Lewis Carroll, Alice's Adventures in Wonderland Kapitel VI, Pig and Pepper

Daß „Alice's Adventures in Wonderland“ nur sehr bedingt ein Kinderbuch ist, hat sich in Wissenschaftskreisen herumgesprochen. Schon seit langem greifen im englischsprachigen Raum ganz seriöse Wissenschaftler gern in den Vorrat fabelhafter Situationen dieses Buches. Das liegt weniger am jugendlichen Gemüt unserer dortigen Kollegen als am Autor Lewis Carroll, der eigentlich Charles Lutwige Dodgson hieß und in Oxford Mathematik und Logik lehrte; und das ist auch seiner belletristischen Produktion anzumerken. Es ist ein Markenzeichen und deutet einen wesentlichen Gehalt an, wenn man seinen eigenen Ausführungen als Motto ein Zitat aus „Alice“ voranstellen kann.

Die Juristen haben da bisher allerdings eher abseits gestanden. Darüber könnte man in Nachdenken verfallen und käme vielleicht sogar zu einem Ergebnis. Wieviel größer muß dann aber die Befriedigung sein, wenn sich für eine außerordentlich schwierige juristische Vorstellung gerade bei Lewis Carroll ein treffendes Modell findet. Er hat uns in „Alice's Adventures in Wonderland“ eine Situation vorgegeben, die in der Diskussion um die Sacheigenschaft von Computerprogrammen nutzbar zu machen wäre.

Alice trifft im Wunderland die Cheshire Cat, die aus einem Baum verschwindet. Die Besonderheit ist, daß auch nach dem Verschwinden der Katze ihr Grinsen noch eine Weile im Baum zurückbleibt. Alice ist natürlich befremdet; ihre Reaktion ist eindeutig: Eine Katze ohne Grinsen kann sie sich vorstellen, nicht aber ein Grinsen ohne Katze.

Die Kritik, die wir aus der Befremdung von Alice ersehen, scheint all denen aus dem Herzen gesprochen, die Computerprogramme als bewegliche Sachen behandelt wissen wollen. Die Analogie ist deutlich: Man kann sich eine Diskette ohne Programm, nicht aber ein Programm ohne Diskette (oder entsprechenden körperlichen Träger) vorstellen. So wie das Grinsen das Schicksal des Trägers „Katze“ zu teilen hat, so teilt das Programm das Schicksal seines Trägers, das Schicksal der Diskette.

In juristischen Händen wird das Problem allerdings komplexer. Lewis Carroll konnte es sich einfach machen; er ließ das Grinsen zurück und hatte seinen Spaß daran. Für den Juristen ist damit allenfalls der statische Teil des Problems abgedeckt, der beispielsweise die Frage nach dem Eigentum am Grinsen beantwortet. Insoweit scheint Idar: Wer die Katze hat, hat das Grinsen. Der Jurist sieht an dem Problem aber auch eine dynamische Seite, den Erwerb von Computerprogrammen. Das erfordert ein wesentlich reichhaltigeres Szenarium. Jetzt ist es mit einer Katze nicht mehr getan, es muß eine zweite Katze her. Wir postulieren sie als die Cheddar Cat. Das Grinsen der Cheshire Cat bleibt nicht einfach im Baum hängen, es hüpf von der Cheshire Cat hinüber zur Cheddar Cat. Die Cheddar Cat grinst jetzt mit dem Grinsen der Cheshire Cat, dabei hört – wohlgemerkt – die Cheshire Cat nicht auf zu grinsen.

Es dürfte an dieser Stelle Idar werden, warum Lewis Carroll sich darauf beschränkt hat, das Grinsen im Baum zu lassen. Das war seltsam genug. Im erweiterten Szenarium wird die Geschichte absurder aber nicht besser. Die Zurückhaltung des Dichters könnte auch von den Juristen als Fingerzeig verstanden werden, den Spaß nicht zu weit zu treiben.

Rovaniemi, im Winter 1990

Revontuli
Revontuli

Revontuli ist Finnisch und bedeutet Nordlicht.